

Inserate
ungef. Garmond-
Zeile 10 fr., zwei-
spaltig 6 fr., dreisp.
4 fr. österr. W.
Inseraten-Stempel
30 fr. ö. W.
Anonyme Zuschriften
werden nicht beachtet.

BISTRITZER

WOCHENSCHRIFT

Pränumerationspreis
Bistritz ganzj. 3 fl.,
halbjährig 1 fl. 60 n.
Postverendung
ganzjährig 3 fl. 60 fr
halbjährig 1 fl. 90 fr.
Einzelne Nummern
10 fr. ö. W.
Manuscripte werden
nicht zurückgestellt

mit der Beilage

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

(Siebenbürgen.)

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Herausgebers ausgegeben.

Nro. 32.

3. August 1879.

VIII. Jahrgang.

Aus dem Klausenburger Sprachkurse.

II.

Klausenburg 20. Juli 1879.

(Corr.) Die Grundlage für den Unterricht im Magyarischen bildet bei den Sachsen in der ersten Abtheilung die praktische Anleitung zur leichten und schnellen Erlernung der ungarischen Sprache von Dr. K. v. Samarjay. Von hier werden die einzelnen Aufgaben gelesen, aus dem Ungarischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt, zuerst mündlich in der Unterrichtsstunde unter Anleitung des vortragenden Lehrers, welcher zugleich die nöthigen Erklärungen gibt, und dann schriftlich. Täglich wurden 3, 4—5 Aufgaben durchgenommen und an 15 Unterrichtstagen 68 von denselben bewältigt. Allerdings kann ein so rasches Fortschreiten nur auf Kosten der Gründlichkeit im Lernen erfolgen. Allein es hat den Anschein, als ob man es mit dieser hier nicht so genau zu nehmen beabsichtige, sondern den Lehrern recht viel Stoff eintrichtern wolle, um die Errichtung dieser Sprachkurse der Defensivität gegenüber durch die Menge des vorgenommenen Lehrstoffes auch nur halbwegs zu rechtfertigen. — Die Aufklärungen, welche Professor Fazakas im Unterricht gibt, erfolgen theils in deutscher und theils in ungarischer Sprache.

Der zweiten (höhern) Abtheilung, die 19 Schüler zählt, wird der Unterricht im Magyarischen auf Grund des von Gaspar Janos herausgegebenen ungarischen Lesebuchs erteilt. Daraus wird gelesen und übersetzt, mündlich und schriftlich, der Inhalt der Lesestücke in ungarischer Sprache angegeben u. s. w. Zudem wird noch ung. Grammatik gelehrt, jedoch ohne ein besonders Handbuch. Die Vertragssprache ist in dieser Abtheilung fast ausschließlich die magyarische. — Die Vorbereitungen für die Unterrichtsstunden erfordern täglich mindestens 2—3 Stunden, so daß den Kurstheilnehmern sehr wenig freie Zeit zur Erholung übrig bleibt.

Daß man es in Regierungskreisen mit dem Unterricht im Ungarischen ernst nimmt, beweist auch der Umstand, daß Se. Excellenz, der Herr Unterrichtsminister den Ministerialrath, Herrn Paul Gönczi delegirt die Sprachkurse zu inspizieren. Dienstag, den 15. Juli, besuchte der genannte Herr

die einzelnen Abtheilungen der rom. und deutschen Lehrer, hörte dem Unterrichte zu und ließ sich einige Schreibhefte der Kurstheilnehmer vorlegen. Schließlich gab der Herr Ministerialrath seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in dem Klausenburger Sprachkurse Alles in Ordnung gefunden habe, und lobte sowohl den Eifer der Lehrenden, als auch der Lernenden. Die sächsischen Lehrer, welche an dem hiesigen Sprachkurse theilnehmen, verwenden ihre freie Zeit unter Andern auch zur Pflege des Gesanges. Nachmittag von 5—6 Uhr wird gewöhnlich gesungen, und sehr viele Lehrer haben den Regensburger Niederkranz mitgebracht. Das bereits erwähnte Lied, welches die Lehrer bei der Eröffnung des Sprachkurses vorgetragen hatten, hatte die Musikfreise Klausenburgs auf den trefflichen Gesang der sächsischen Kurstheilnehmer aufmerksam gemacht; daher wurden ihre Proben sehr häufig selbst von hochgestellten Personen besucht und der Wunsch geäußert, die sächsischen Lehrer möchten sich an der Samstag den 12. Juli stattfindenden 10jährigen Jubiläumsfeier des hiesigen deutschen Männergesangsvereins „Hilaria“ betheiligen und auch einige Lieder vortragen. Die Lehrer waren damit einverstanden, und so erging an sie die officielle Einladung indem von dem Ausschuss der Hilaria für jeden eine Eintrittskarte zum Feste übermittelt wurde. Am 12. Juli, nachmittags gegen 5 Uhr, versammelten sich die Mitglieder der Hilaria und die sächsischen Lehrer bei dem hiesigen Stadthause und mit dem Schlag 5 Uhr marschirten die Festtheilnehmer, voran ein starkes Chor der hiesigen Militärkapelle, einen prächtigen Marsch spielend, dann die Mitglieder der Hilaria mit fliegenden Fahnen und endlich die sächsischen Lehrer in guter Ordnung über den Hauptplatz durch mehrere Gassen nach der Promenade. Der Festplatz vor der Schützenhalle war mit Fahnen u. A. prachtvoll decorirt und ein großer Platz für die tanzlustige Jugend eingerichtet. Bald begann man mit der weiteren Ausführung des Festprogramms, welches 12 Nummern zählte, nämlich zwei Festreden und 10 Musikstücke, die abwechselnd von der 60 Mann starken Militärkapelle und von der Hilaria vorgetragen wurden. Beide Körperschaften leisteten Vorzügliches und wurden ihre Produktionen durch lebhaften Beifall des Publikums belohnt

Mit der vollständigen Abwicklung des Festprogramms war auch völlige Dunkelheit eingebracht und schon drehte sich die tanzende Jugend auf die von der genannten Musik-Kapelle, in 2 Orchester getheilt, excellent executirten Tanzweisen in lustigen Reih'n, da erging von mehreren Seiten das Ersuchen an die sächsischen Lehrer, ihre Lieder nun auch vorzutragen. Dieses geschah. Infanteristen leuchteten mit ihren Laternen und das von Alexander Petöfi gedichtete ung. Lied „Arvaleyai hai a süvegem bokrelája“, wurde vorgetragen. Nach der dritten Strophe folgte ein ungeheurer Applaus, Händeklatschen und begeisterte Oefen-Rufe des Publikums, welches sich in Massen bis nahe an die Bühne herandrängte. Der Vortrag eines zweiten Liedes: „Jägers Lust“ v. Aft-holz begann. Gleicher Beifall wurde am Schluß den Sän-gern auch diesmal spendet, und dazu ein schöner Kranz von dem Ausschuß der Philaria. Zum Schluß wurde „Ständchen“ von Marschner unter noch gesteigerten Beifallsbezeugungen gesungen, durch den Vortrag dieser Lieder hatten sich die säch-sischen Lehrer unter den Bürgern Klausenburgs viele Freunde, die aus ihre Anerkennung gegenüber ihren sächsischen Brüdern kein Hehl machten, erworben, und es ergingen an diese mehr-fache Aufforderungen, während ihres Klausenburger Aufen-taltes ein Gesangsconcert *) veranstalten zu wollen.

Am darauf folgenden Sonntag luden die Schützen die sächsischen Lehrer zu einem „Freischießen“ auf ihre Schieß-stätte ein; selbstverständlich wurde dieser freundlichen Ein-ladung gerne Folge geleistet.

Außer an solchen musikalischen Genüssen, die wöchent-lich von der hiesigen, trefflich geschulten Militär-Musik-Kapelle 3-4mal geboten werden, erfreuen und entschädigen sich die Lehrer für den vielen eingeschluckten Schulstaub durch den Besuch der schönen Promenade Klausenburgs, der Se-henswürdigkeiten dieser Stadt u. s. w.

Die städtische Luft, Rest, Trinkwasser und auch die Quartiere lassen hier viel, sehr viel zu wünschen übrig. So erkrankten unter den Lehrern gar manche an Erkältung und hauptsächlich an Diarrhoe. Doch tröstet man sich damit, daß ja die Tage und Wochen, während denen der Sprachkurs zu dauern hat, an keinen Stecken gebunden sind. Y.

*) Die Vorbereitungen dazu sind im Zuge. Der Verfasser.

Ein Ministerial-Gesuch der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer in einer gewerblichen Angelegenheit.

Aus Anlaß dessen, daß das Gesuch abschlägig erledigt worden ist, welches das hiesige Export-Comitee im verflo-ssenen Winter wegen Bewilligung einer Staatshilfe für, zum Zwecke des Studiums der Gewerbeverhältnisse in die Moldau zu entsendenden zwei Gewerbetreibenden an das h. k. u. Handelsministerium gerichtet hatte, hat die Klausenburger Handelskammer nachstehendes Gesuch unterbreitet:

Klausenburg am 25. Juni 1879

Hochwohlgeborener Herr Minister!
Euer Excellenz!

Mit tiefem Bedauern haben wir den uns mit Erlaß Eurer Excellenz vom 4. Juni l. J. Z. 12,185 uns mitge-theilten Bescheid empfangen, laut welchem Euer Excellenz das Gesuch des Bistritzer Gewerbe-Comitees wegen Bewilli-gung einer Staatshilfe für, zum Zwecke des Studiums der Gewerbeverhältnisse in die Moldau zu entsendenden zwei Ge-werbetreibenden aus dem Grunde zurückzuweisen gezwungen war, weil diese Ausgabe in dem engen Rahmen der Deta-ktion für Gewerbeangelegenheiten keine Bedeckung finde.

Wir müssen diese Abweisung nicht nur darum bedauern, weil das Studium der Gewerbe- und Handelsverhältnisse in den Donaufürstenthümern eine um so zweifellosere Noth-wendigkeit ist, weil, wenn wir die Plätze des Orients nicht für unsere Gewerbe und unsern Handel zu gewinnen uns bestreben, die mit so großen Opfern verbundene äußere Politi-tik, welche den Orient in die Macht-Sphäre des Reiches einzu beziehen wünscht, keinen Sinn hätte, sowie auch die in dieser Richtung schon eröffneten und noch zu eröffnenden Bahnanschlüsse nur dann Nutzen bringen können, wenn die-selben nicht lediglich die Verkehrsadern der mit unserm Noth-erzeugnissen concurrirenden Einfuhr sind, sondern auch zur Ausfuhr unserer Gewerbeerzeugnisse dienen; wir müssen auch im Allgemeinen bedauern, daß in dem Kosten-Voran-schlage des Portefeuilles Euer Excellenz zur Förderung des Handels und Gewerbes seit Jahren nur die geringe Summe von 35 bis 40,000 fl. aufgenommen ist, die mit jenen Zie-len, zu deren Erreichung dieses Portefeuille berufen wäre, wahrhaftig nicht im Verhältnisse steht.

Ohne daß wir jene überaus populäre Anschauung theilten, welche die Förderung der Gewerbe und des Handels lediglich von der Regierung erwartet, können wir doch nicht leugnen, daß wir bei uns in mancher Beziehung nur durch Staatshilfe auf den Standpunkt gelangen können, welchen andere cultivirtern Staaten, vielleicht bloß auf socialem Wege erreicht haben. Der Löwenantheil der Initiative des Bahn-brechens auf dem Gebiete des gewerblichen Fachunterrichtes, des Auffuchens der Rohmaterialien, des Studiums der aus-wärtigen Plätze ist bei uns umsomehr zur Aufgabe des Staa-tes geworden, weil wir viele Veräumnisse nachholen müssen, wozu unser erst in der Entwicklung begriffenes Gewerbe und Handel die nöthige Kraft gar nicht besitzen kann. Uebrigens bestätigt das Beispiel Württembergs und Sachsens, daß auch dort das Gewerbe ohne Staatshilfe nicht auf der heutigen Höhe stände.

Gestatten daher Euer Excellenz, daß wir das Gesuch des Bistritzer Gewerbe-Comitees und hauptsächlich den Grund der Abweisung desselben als Anlaß zur unterthänigsten Bitte benützen:

Euer Excellenz wolle geruhen, bei dem Kostenvoranschlage des eigenen Portefeuilles für das künftige Jahr für Gewerbe- und Handelszwecke eine bedeutend größere und den tatsächlichen Bedürfnissen entspre-chende Summe als bisher in Antrag zu bringen. Wir wissen wol, daß die Ausgaben des Staates noch in keinem Verhältnisse zu den Einnahmen stehen, nach dem es aber, wie es scheint leider nicht gelingt, die Ausgaben zu verringern, und zwar am wenigsten bei solchen Posten, welche man fruchtbringende Investitionen eben nicht nennen kann, müssen wir nothwendigerweise dahin streben, daß der Grundstock der Einnahmen, das materielle Wohsein und da-mit die Steuerfähigkeit wachse. Große Ziele lassen sich in-dessen mit kleinen Mitteln nicht erreichen. Die jährliche Hilfe von 35,000 Gulden ist für die Förderung unseres zu-rückgebliebenen Gewerbes und so wenig unterstützten Handels eine so verschwindende Geringfügigkeit, daß ein solcher Be-trag nur in dem Voranschlage einer Stadt, aber nicht eines Staates von 15 Millionen Einwohnern eine würdige Rolle spielen kann. Daß unsere Behauptung gegründet ist, davon sind Euer Excellenz gewiß zu sehr überzeugt, als daß es nöthig wäre, sie weitläufiger zu begründen.

Die nothgedrungene Abweisung ähnlicher, ja mancher noch viel wichtigerer Bitten und Ansprüche, wie die der Bistritzer, muß mit den edlen Intentionen Euer Excellenz, welche in dem an die Kammern gerichteten Kameschreiben Aus-druck fanden, im Widerspruche stehen. Wir zweifeln nicht dar-an, daß die Gesetzgebung eine Regierungs-Vorlage in dieser Richtung billigen und dieselbe vollziehen werde; denn es ist

auch in der abgelaufenen Sitzungsperiode geschehen, daß das Abgeordnetenhaus selbst eine systematische Unterstützung für den gewerblichen Fachunterricht beantragt und für die Kosten desselben gesorgt hat. Die Erhöhung der Detation für den von uns beantragten Zweck würde eine würdige Ergänzung derselben bilden. Indem wir unsere Vorlage der geneigten Aufmerksamkeit Eurer Excellenz wiederholt anzuempfehlen uns die Freiheit nehmen, bleiben wir u. s. w.

Tagesnachrichten.

Unser Blatt wird von der nächsten Nummer an nur im Hause des Herausgebers in der Spitalgasse ausgegeben, wo auch Pränumerationen und Inseraten-Aufträge entgegengenommen werden.

(Pfarr-Installation). Heute wird Herr Pfarrer Fronius in Czernowitz vom Senior Kerk aus Radautz der Czernowitzer ev. Gemeinde A. B. installiert, wobei die Festpredigt von Pfarrer Fronius und die Altar-Andacht von Pfarrer Gorgon aus Mlischestie gehalten wird.

(Pfarrer-Wahl). Am letzten Donnerstag fand in Semndorf die Pfarrerwahl statt und es wurde der Synodallerhrer Martin Kapp mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Pfarrer gewählt.

(Das Reserve-Regiment) unseres Haus-Regimentes marschirte gestern von hier nach Maros-Basarhely zu den dort stattfindenden Manövern ab und wird dasselbe nur Anfangs September wieder hierher zurückkehren.

(Geschäfts-Bericht). Die durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Besürchtungen über den Ausfall der Ernte einerseits und die massenhafte Ausfuhr von Wälschkorn nach der Warmorosch andererseits haben auf unserem Plage den Verkehr gehoben und dem Geschäfte einen bedeutenden Impuls gegeben. Diesem Umstande hat man's zu verdanken, daß der Weizen um 40—50 kr. und der Mais sogar um 60—80 kr. per Hektoliter gestiegen ist.

(Witterung). Der Juli ist zu Ende, aber der Sommer, den man Hundstage nennt, ist noch immer nicht angebrochen. Die abnormen Witterungsverhältnisse geben in der letzten Zeit zu vielen Klagen Anlaß, welche nicht unbegründet waren. Die Enttäuschungen über die heurigen Ernteergebnisse wachsen, da die bisher gemachten Druschproben dargethan haben, daß in manchen Lagen nicht einmal eine Mittelernthe gewesen. In Weißkirch schüttet der Weizenhaufen nicht mehr als ein fünfstel Hektoliter.

(Einbruch-Diebstahl). Zwei Strolche benützten das Dunkel der finstern Nacht vom 25. auf den 26. Juli dazu, einen Einbruch-Diebstahl am Fensterladen des Fried. Brofer'schen Verkaufslokales am obern Ende der Holzgasse zu versuchen. Nachdem der Laden geöffnet, eine Glasscheibe mit einem Diamantstein durchschnitten und mit Morast belegt worden, damit jeder Klang und jedes Geräusch beim Durchbruche derselben verhindert — nachdem all das geschehen und die Diebe auch etwa 300 Stück Zigarren sich beigegeben hatten, kommen die zwei Polizeidiener dazu, welchen die Aufgabe geworden, Stadt und Vorstädte von 12 Uhr bis in der Früh zu bewachen und nun suchten die Diebe das Weiße: einer hinter der Mauer der Kunstmühle zu und der andere auf der Reichtsstraße hinauf. Die Polizei Organe verfolgten sie, so weit es eben in dem Stockfinstern möglich war. Als nun der Dieb, welcher auf der Reichtsstraße aufwärts flog,

spürte, daß die Hand des Gesetzes ihm an den Fersen sei, stand er still und feuerte einen Revolvererschuß auf seinen Verfolger. Der Polizeidiener war durch diesen ungewöhnlichen Vorfall so consternirt, daß er stillstand und einige Secunden überlegte, ob es angezeigt sei, diesen gefährlichen Dieben unter solchen Umständen noch weiter zu verfolgen. Hiedurch hatte jener Luft bekommen und war im Dunkeln der Nacht spurlos verschwunden. Der andere Polizeidiener hatte von der Verfolgung des zweiten Diebes sogleich Umgang genommen, wie der Schuß gefallen war, und eilte seinem Amtsgenossen, den er in der gefährlichsten Gefahr wähnte, zu Hilfe. Und so waren denn diese zwei kühnen und verwegenen Diebe entschlüpft. Am andern Tag wurden auf der Hauptstraße die Zigarren zerstreut aufgefunden — Unwillkürlich drängen sich jedem Leser die Fragen auf: a) Wie kommt es, daß die Nachtwache in der Stadt und den Vorstädten nur von 2 Polizeidienern besorgt wird? b) Wozu trägt die Polizeiwache die Gewehre, wenn sie auch in einem solchen Falle von denselben keinen Gebrauch macht?

Stimmen aus dem Publikum.

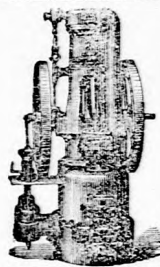
In der letzten Zeit hat sich in Bistritz ein Fall ereignet, der geradezu unerbört ist und allgemeines Aufsehen erregt hat. Da kommt eines schönen Tages ein hiesiger Fleischhacker mit einem Stück Ochsen zur Beschau, der bei einem Sturz nicht nur beide Hörner verloren, sondern auch an mehreren andern Stellen des Körpers offene Wunden gehabt haben soll. Was war natürlicher, als daß die Schlacht-Viehbeschau-Commission dieses Rindvieh für untauglich zum Schlachten erklären werde! Und so war es auch thatsächlich. Der Fleischhacker war aber damit durchaus nicht zufrieden, sondern suchte das Urtheil dieser Commission dadurch aufzuheben, daß er den in der Nähe wohnenden Comitats-Arzt herbei rief und diesen sein Thier untersuchen ließ. Allein auch dieses Urtheil fiel nicht zu Gunsten des Fleischhackers aus und damit hätte man wol meinen sollen, sei die Geschichte abgethan gewesen. Doch den Fleischhacker wurmte es, daß er nun ein Thier, welches er für viel Geld gekauft, dem Henker zum Niederfeulen geben sollte. — Wiederholte Versuche bei der Polizei, da und dort waren vergeblich; der Ochse, wie er sich da zeigte, taugte, nach dem Urtheile aller Versenen, nur in die Hände des Henkers zu kommen. — Da — man weiß nicht wo — wird das öftererwähnte Thier geschlachtet und der Comitatsarzt nur einmal in die Kubagasse gerufen, um zu untersuchen, ob das Fleisch genießbar und verkäuflich sei. Und richtig, der Comitatsarzt erklärt das Fleisch für genießbar, aber nicht für die Bewohner der innern Stadt, sondern nur für die Kubaner. Und flugs wird auch gleich ein Polizeimann hinstellt, der darauf zu achten hatte, daß ja niemand von diesem Fleische in die innere Stadt bringe. — Dies der nackte Thatbestand, wie er in der Stadt bekannt ist und wie man ihn von glaubwürdigen Personen erzählen hört. — Wenn nun der Sachverhalt thatsächlich auf Wahrheit beruhen sollte, so erlauben sich einige Fleischconsumenten aus Bistritz nachstehende Anfragen:

a) Gibt es denn auch Rindfleischsorten, welche nur für die Bewohner der innern Stadt schädlich und ungenießbar sind und für die Kubagässer nicht?

b) Wer entscheidet denn bei uns in höchster Instanz darüber, ob ein Viehstück zum Schlachten tauglich sei, der Stadt- und Comitats-Thierarzt oder der Comitats-Arzt?

Mehrere Fleischconsumenten der innern Stadt.

INSERATE.



Hock'sche MOTOREN,

stationär oder locomobil.

Cofesverbrauch 2 Kilo (2 bis 3 Kreuzer) stündlich pro Pferdekraft. Absolute Gefahrllosigkeit, kein Wasser, kein Dampf, kein geprüfter Heizer, keine besondere Wartung, keine behördliche Concession. Stärke 1 bis 4 Pferdekraft. Prospective gratis!

Maschinenfabrik von

Julius Hock & Co., Wien.

Landstraße, Hauptstraße, 109.

88 (7-10)

Kundmachung.

Zwei commassirte Viehweiden

(Modaje) sind vom 1. Jänner 1880 angefangen auf drei folgende Jahre zu verpachten im Gute des Herrn Baron Johann v. Bornemisza zu Budatelke im Kolozser Comitate. Das Flächenmaß der einen ist 600, der anderen 200 Katastral-Joch, und jede ist mit guten wasserreichen Brunnen versehen.

Nähere Auskunft ertheilt Samuel v. Erdélyi, Advokat in Klausenburg, innere Wolfsgasse Nr. 13.

120 (1-3)

Kleiner Anzeiger.

Im Hause Nr. 9 Ungargasse ist vom ersten September 1879 die untere Wohngelegenheit gegen die Gasse bestehend in drei Zimmern, einer Küche, einem Keller und einer Kammer zu vermieten. Auskunft bei Gustav Filtsch.

122 (1-3)

Die ganze obere Wohngelegenheit in dem Josef Stück gehörigen Fr. Lieb'schen Hause am Hauptplatze ist zu vermieten und auch sofort zu beziehen.

Näheres in der

Haupt-Niederlage der Jaader Kunstmühle neben der Groß-Traße.

121 (1-3)

Hr. Auguste Joss, Holzgasse Nr. 25, ertheilt Unterricht im Clavier, sowie in englischer Sprache.

118

Ein Lehrling aus einem guten bürgerlichen Hause, wird aufzunehmen gesucht bei

119 (1-3)

Rudolf Fleischer.

2 Wägen und 2 Paar Geschirre sind zu haben bei

115 (3-3)

Pfarrerswitwe Louise Fluger, Badergasse.

Zahnschmerzen jeder Art, selbst wenn die Zähne hohl und angesteckt sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten indischen Extract beseitigt. Derselbe sollte seiner Unübertrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echtheit in Fl. à 35 fr. im Alleindepot für Bistritz bei Rudolf Fleischer.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. 77 (11-15)

UMRATH & COMP. in PRAG,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Neindrusch best bekannnten Specialitäten in:



Hand- u. Göpel-Dresch-Maschinen

von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte:

Paßmühlen, Häckelschneider, Schrottmühlen etc. etc.

Illustrierte Preis-Courante in den Landes-sprachen gratis und franco.

Lager und Vertretung bei Herrn C. Rußbacher und Ernst Decani in Bistritz. 75 (15-20)

!! Fast umsonst !!

Wir haben von der Concursverwaltung der jüngst fallit gewordenen großen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Auftrag erhalten, sämtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für Fracht und 1/4 Theil des Arbeitslohnes abzugeben.

Gegen Einfindung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von nur 6 fl. 75 kr. bloß als Vergütung der Frachtspeisen von England bis Wien und einem geringen Theil des Arbeitslohnes, erhält Jedermann Folgendes um den vierten Theil des realen Werthes, also fast umsonst u. z.:

- 6 St. vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silberheft, mit echt engl. Silber-Stahlklugen.
- 6 St. feinste Gabeln, Britannia-Silber, aus einem Stück
- 6 " schwere Britannia-Silber-Zweifelöffel.
- 6 " Britannia-Silber-Kaffeelöffel, bester Qualität.
- 1 " massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer.
- 1 " schwerer Britannia-Silber-Suppenhöpfer.
- 6 " Britannia Silber-Messerleger
- 6 " englische Victoria-Tassen, feinst eiselirt.
- 2 " effectvolle Britannia-Silber-Tafelleuchter.

40 St. Alle diese 40 Gegenstände sind aus feinstem Britanniasilber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existirende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantirt wird.

Adresse und alleiniger Bestimmungsort für die k. k. österr.-ungar. Provinzen: General-Depot der 1. engl. Britannia-Silber-Fabriken Blau & Kann. Wien, I., Elisabethstrasse 6.

Alle diese 40 St., welche früher n. 25 gekostet haben, kosten jetzt alle 40 Stück zusammen nur fl. 6.75.